

D **GESCHICHTE UND LÄNDERKUNDE**
DA **ALLGEMEINES; EPOCHEN**
DAB **Vor- und Frühgeschichte; Archäologie**

Italien

Golf von Neapel

18. Jahrhundert

Personale Informationsmittel

Simon Louis DU RY

23-3 ***Reise zum Vesuv*** : die Anfänge der Archäologie am Golf von Neapel / Rüdiger Splitter. - Darmstadt : wbg Philipp von Zabern, 2022. - 176 S. : Ill. ; 30 cm. - ISBN 978-3-8053-5141-6 : EUR 60.00, EUR 48.00 (für Mitgl. der WBG)
[#8428]

Der Verfasser diese Publikation,¹ Leiter der Antikensammlung Kassel und Honorarprofessor am von Kai Ruffing geleiteten Institut für Alte Geschichte der Universität Kassel, versetzt den Leser hier vor allem in die Mitte und in die zweite Hälfte des 18. Jahrhunderts, wobei er dieses Jahrhundert und dessen Mitteperiode mit zwei bemerkenswerten Zitaten zweier bemerkenswerter Autoren charakterisiert:² er transportiert den Leser zu zwei verschiedenen Schauplätzen - einerseits an den Golf von Neapel mit der „79 n. Chr. beim Ausbruch des Vesuv von Asche und Schlamm verschüttet[en]“ „römischen Küstenstadt Herculaneum“ und der an „Ort und Stelle, aber etwa 20 m höher gelegen“ entstandenen „neuzeitliche[n] Siedlung Portici“, wo der König von Neapel seit 1738 „einen Palast errichten und unter der Erde ein System von Tunneln anlegen [ließ], aus denen zahlreiche antike Skulpturen, Gefäße, Papyrusrollen und sogar ein Brotlaib geborgen wurden“, so daß in diesem Palast von Portici „Gäste aus ganz Europa das «Herculanense Mu-

¹ Inhaltsverzeichnis: <https://d-nb.info/1254832394/04>

² „Henning Ritter [übrigens einer der bedeutendsten Köpfe des FAZ-Feuilletons während dessen Glanzzeit zwischen 1990 und 2005, M. P.] bemerkte, dass das 18. Jh. die anderen Jahrhunderte überrage, «weil es am meisten enthält von dem, was ihm vorausging, wie von dem, was ihm folgt.» (Notizhefte 2010, 81)“ (S. 7); «Ganz Europa hatte keine schöneren Tage gesehen, als die Tage nach dem Aachener Frieden [= 1748] bis zum Jahr 1755. Der Handel blühte von Petersburg bis Cadix, die schönen Künste standen überall in Ehren, alle Völker verkehrten miteinander: Europa glich einer großen Familie, die sich nach ihren Zwistigkeiten geeinigt hat.» (S. 41, dies ein Voltaire-Zitat).

seum» besichtigen [konnten]“ (*Vorwort*, S. 6 - 7, hier S. 5), und andererseits an den Kasseler Hof, wo die Landgrafen von Hessen-Kassel Wilhelm VIII. und Friedrich II. einer sozusagen noch unschuldigen, von nationalistischen Anwandlungen ungetrübten Antikenbegeisterung oblagen. Um die Mitte des Jahrhunderts lebte ja noch Winckelmann, dessen Name auch in diesem Band³ immer wieder fällt,⁴ und wir sind noch weit entfernt vom spezifisch „deutschen Griechenmythos“, der schließlich sozusagen zu einem Nebenmythos geschrumpft in den Hauptstrom des „Ariermythos“ einmündete.⁵ Bindeglied zwischen den beiden Schauplätzen und Hauptheld aus Fleisch und Blut ist in diesem Band der im zweiten Kapitel vorgestellte Simon Louis du Ry (1726 - 1799), der die dritte (und letzte) Generation einer Kasseler Architekten-Dynastie hugenottischer Herkunft repräsentierte; Großvater Paul du Ry (1640 - 1714) hatte nach der Bartholomäusnacht bei Landgraf Carl Zuflucht gesucht und gefunden (siehe *Simon Louis du Ry in Italien*, S. 40 - 72, hier S. 41). Simon Louis du Ry hielt sich zwischen Mai 1753 und

³ Vgl. jüngst **Queer Archaeology** : Winckelmann and His Passionate Followers - Queer Archaeology, Egyptology and the History of Arts since 1750 / Wolfgang Cortjaens und Christian E. Loeben (Hrsg.). - Rahden/Westfalen : VML Verlag Marie Leidorf; 2022. - 592 S. : Ill. ; 20 cm x 21 cm. - ISBN 978-3-86757-099-2 : EUR 69,80. - Rez.: **IFB 23-1**

<http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=11878>

⁴ Leider gibt es keine Indices. Winckelmann wäre beinahe in Kassel gelandet, vgl. S. 109: „[I]m Sommer 1761 [...] ließ Landgraf Friedrich II. [...] Winckelmann in Rom die Nachricht übermitteln, dass er daran denke, ihn als Betreuer der Kasseler Sammlungen anzufragen. Winckelmann [...] bot daraufhin dem Landgrafen in einem feurigen Brief vom 13. Juni 1761 seine Dienste an [...]. Aus all diesen Plänen wurde jedoch nichts. [...] Am Tage seiner Ermordung [...] trug Winckelmann einen Brief aus Kassel [...] bei sich, verfasst vom Kustos Raspe. Er nennt Winckelmann darin einen «zweyten Prometheus» [...].“ An anderer Stelle hat sich der Autor selbst über Winckelmann weit weniger schmeichelhaft geäußert: In einem Abschnitt des zweiten Kapitels mit der Überschrift *Abschied Du Ry - Auftritt Winckelmann* (S. 54 - 57) liest man, daß Winckelmann „den Typ eines mittellosen[,] aber anmaßenden Emporkömmlings [verkörperte], so wie er denn auch als sprichwörtlich kulturloser «goto» bezeichnet wird“ (S. 56); und in einem Unterabschnitt mit der Überschrift *Kritik, Neid und Besserwisserei* (S. 103 - 106) werden Winckelmann „Schadenfreude“ und die Verbreitung von „fake news“ zugeschrieben (S. 105), nachdem einem „frechen“ Winckelmann „Schadenfreude und Polemik“ als „für ihn typisch“ auch schon zuvor zuerkannt worden waren (S. 20 - 21).

⁵ Vgl. **Le Mythe grec allemand** : histoire d'une affinité élective / Anthony Andurand. Préface de Michel Espagne. - Rennes : Presses Universitaires de Rennes, 2013. - 403 S. ; 24 cm. - (Collection «Histoire»). - Zugl.: Univ. Toulouse-Le Mirail, Diss., 2011. - ISBN 978-2-7535-2879-6 : EUR 22,00, und hier insbes. S. 340 - 358. Wie nicht allgemein bekannt, hat nach 1918 auch Wilamowitz in mindestens zwei Vorträgen ganz offenkundig dem Mythos einer germanisch-griechischen Blutsverwandtschaft gehuldigt, worüber demnächst andernorts; vgl. immerhin schon **Die Gemeinschaft, der Tod, das Abendland** : Heidegger und die Kriegsideologie / Domenico Losurdo. - Aus dem Italienischen von Erdmuthe Brielmayer. - Stuttgart ; Weimar : Metzler, 1995. - Einheitssacht.: La comunità, la morte, l'occidente <dt.>, S. 180.

Mai 1756 „als Gesandter des Landgrafen und auf dessen Kosten“ „zum Zwecke der Ausbildung“ in Italien auf und besuchte im Zuge seines ersten Neapel-Aufenthalts im Herbst 1753 auch Portici und dessen Museum. Zwei von ihm anlässlich dieses Besuchs verfaßte höchst ausführliche Briefe „vom Herbst des Jahres 1753 [...] bilden das Herzstück dieses Buches. Sie gingen nicht an die Familie“ wie zwei weitere einschlägige Briefe, die er an die ältere Schwester und an seinen Vater gerichtet hatte, „sondern über den sonst wenig bekannten Hofrat Plumque (Plumke) und den Statthalter Wilhelm an den Landgrafen Friedrich I.⁶ Diese Berichte von den aktuellen unterirdischen Ausgrabungen in Herculaneum und dem Inhalt des Museums im Königlichen Schloss von Portici [...] gehörte[n] [...] zu Du Rys Auftrag. Der Landgraf hatte gewünscht, dass er unverzüglich von Rom dorthin weiterreisen sollte“ (S. 42 - 44). Alle diese vier genannten Briefe, aus dem originalen Französischen⁷ ins Deutsche übertragen, finden sich im bzw. beschließen das zweite Kapitel: *Brief des Simon Louis du Ry aus Neapel an den Vater vom 6. Oktober 1753* (S. 50); *Brief des Simon Louis du Ry aus Neapel an die Schwester vom 7. November 1753* (S. 51); *Brief über den gegenwärtigen Zustand der Stadt Herculaneum und über die Altertümer, die dort ausgegraben worden sind* (S. 58 - 64); *Zweiter Brief über die Altertümer von Herculea* (S. 65 - 72).

Vorausgestellt ist als erstes Kapitel *Die Bourbonen in Neapel und Portici* (S. 10 - 39). Wie dieser Titel nicht nahelegt, aber auch nicht ausschließt, kommen die Anfänge des „Herculaneum Museum“ tatsächlich auch schon hier (ab S. 16, im Unterabschnitt *Villen und Paläste in Portici*) zur Sprache. Der Verfasser betont S. 18, daß „die Frage nach einem «Entdecker» Herculaneums im Jahr 1738 [d.h. in dem Jahr des Entschlusses zum Palastbau in Portici] sinnlos“ sei, denn daß „hier eine verschüttete antike Stadt in der Erde lag, war damals [schon] allgemein bekannt“. Eingebettet in das Kapitel ist die deutsche Übertragung einer *Bekanntmachung Seiner Majestät und Seines Gerichtes an der Königlichen Immediatverfahrens-Kammer: Erlass 57 (Bando da parte di Sua Maestà, e del Suo Tribunale della Regia Camera della Summaria. Prammatica LVII)* betreffend das Verbot, „ohne die ausdrückliche Erlaubnis Seiner Majestät“ „irgendein antikes Zeugnis aus den

⁶ Sic; laut S. 41 ist der vormalige Statthalter für den „hessischen Landgrafen und Schwedischen König Friedrich I.“ Wilhelm freilich schon ab 1751 als Wilhelm VIII. selbst Landgraf von Hessen-Kassel gewesen; vgl. auch den Rückverweis S. 74: „Mit der Absicht, Näheres aus erster Hand zu erfahren, hatte Landgraf Wilhelm VIII. von Hessen-Kassel den Architekten Simon Louis du Ry nach Neapel gesandt. Sein Bericht aus den Tunneln der Grabungen und vor allem seine ausführliche Beschreibung des Museums im königlichen Palast sind einzigartige Quellen [...]“

⁷ „Vollständig veröffentlicht sind alle bekannten Handschriften der Familie Du Ry schon seit 2011 in der Dissertation von Adeline Rege (mit dem Titel **Les voyages en Europe de l'architecte Simon-Louis Du Ry** : Suède, France, Hollande, Italie (1746-1777), vorgelegt an der Sorbonne). Viele verstreut aufbewahrte Texte hat sie erstmals gelesen und transkribiert. Im Sommer 2015 erkannte ich, dass hier eine bedeutende Quelle zum allerersten Museum in Portici schlummerte“ (*Vorwort*, S. 6).

Provinzen des Reiches in fremde Länder auszuführen oder ausführen zu lassen“ (S. 22).⁸

Als drittes Kapitel folgt *Grabungen und «Herculanense Museum» in Portici* (S. 73 - 106); da hier die insgesamt sechzigjährige Geschichte des Museums (1738 - 1798) komplett *ab ovo*, also auch unter Berücksichtigung der Jahre 1738 - 1753, dargestellt wird, kommt es naturgemäß zu Rückverweisen auf und zu einigen Überschneidungen mit Teilen der Kapitel 1 und 2. Eingestreut in dieses ungemein reichhaltige und eindrucksvolle Kapitel sind zwei Texte von anderen Augenzeugen aus dem 18. Jh.: Don Marcello de Venuti: *Ausführliche Beschreibung samt hinlänglicher Nachricht von Herakleja oder Hercules-Stadt* (sc. „Beschreibung, wie der alte Schau-Platz von Ercolan ist entdeckt worden“, S. 76 - 77; Venuti war im Dezember 1738 „an einem Seil in den schon damals legendären Brunnen des Prinzen d’Elboeuf [sic] hinabgelassen worden“, S. 75) und Heinrich Matthias August Cramer: *Über das Museum* (S. 104; erstmals publiziert 1773). Das Ende des Museums stand natürlich in Zusammenhang mit dem Vordringen von Napoleons Revolutionsarmee (S. 101).

Im vierten und letzten Kapitel *Altertumskunde am Kasseler Hof* (S. 107 - 141) richtet sich der Blick laut dem Verfasser „allein auf die mit der Altertumskunde Italiens und speziell Neapels verknüpften Ereignisse und Leistungen“ (S. 108) in Hessen-Kassel bzw. an dem „von einer Vorliebe für französische Oper, Kunst und Literatur“ (S. 107) geprägten Kasseler Hof, an dem von 1763 an nunmehr Landgraf Friedrich II.⁹ herrschte; es geht tatsächlich aber auch um das weitere Schicksal von Simon Louis du Ry nach seiner Rückkehr aus Italien im Mai 1756, zumal dieses mit der Kasseler Antikenrezeption unter der Regentschaft von Landgraf Friedrich II. einigermaßen eng verknüpft gewesen zu sein scheint. So unternahm er u. a. im Winter 1776/1777 gemeinsam mit Friedrich II. eine weitere Italienreise, die der Autor wie folgt beurteilt: „Überblickt man die Geschichte der Altertumskunde in Kassel, so stellt sich die dreimonatige Reise des Landgrafen Friedrich II.

⁸ Vgl. die später unter der Überschrift *Erwerbungen, Grabungen und Denkmalschutz* behandelte Kasseler *Verordnung, die Erhaltung der im Lande befindlichen Monumente und Alterthümer betreffend* vom 22. Dezember 1779 (S. 130 - 131).

⁹ Über diesen heißt es S. 107 recht lapidar, daß er zwar „nach Maßstab eigener aufklärerischer Ideen [regierte]“, „[...] aber zeitlebens Soldat [blieb] und [...] sein Wirken wie die Vorfahren durch Subsidienvträge, d. h. den oft zitierten Hessischen «Soldatenhandel» [finanzierte]. In englischen Diensten kämpften so ab 1776 viele Hessen in Amerika im Unabhängigkeitskrieg, was dem Landgrafen zu reichen Einnahmen verhalf“ (S. 107); vgl. auch seine auf S. 113 erwähnte zeitgenössische Etikettierung als „Großhändler in Menschenfleisch“. Über diese dunkle Seite des aufgeklärten Förderers von Kunst und Wissenschaft (und Konvertiten zum Katholizismus, ebenfalls S. 107) hätte man gerne noch weitere Informationen erhalten. Sein Sohn und Nachfolger (ab 1785) Landgraf Wilhelm IX. hat dann „keinen Bezug zu den vielfältigen Traditionen der Antikenliebe und um den Helden Winckelmann gefunden, die sein Urgroßvater, Großvater und Vater gepflegt und gefördert hatten“ (S. 139; vgl. auch schon S. 120, 127, 130), wobei sich natürlich erst Vater Landgraf Friedrich II. dem „Vermächtnis“ des 1768 ermordeten Winckelmann „verpflichtet“ haben konnte (S. 109).

nach Italien als absichtsvoller Schritt eines größeren und älteren Planes dar, diese Wissenschaft zu fördern und dauerhaft zu etablieren. Die Antikenliebe des Fürsten hatte das Ziel, die bedeutende Antikensammlung¹⁰ weiter auszubauen und die Stadt so zu einem Zentrum der Erforschung antiker Kunst im Winckelmann'schen Sinn zu machen“ (S. 110). Schon im April 1777, nur eine Woche „nach der Rückkehr aus Italien rief Landgraf Friedrich II. die Altertümergeellschaft («société des antiquités») ins Leben“, zu deren „besonders aktiven Mitgliedern“ Simon Louis du Ry gehörte (S. 121); die Gesellschaft veröffentlichte sogar eine Zeitschrift namens „*Memoires [sic!] de la société*“, von der freilich nur ein einziger Band (im Jahr 1780) erschien (S. 123). Im Jahr 1779 „wechselten [alle älteren Sammlungen] [...] vom Kunsthause in das nur einen Steinwurf entfernt neu errichtete Museum Fridericianum“ (S. 125), wobei dessen Architekt Simon Louis du Ry laut dem Verfasser überdies auch an der *Einrichtung* (d. h. an der „Entwicklung des Museumskonzeptes“) maßgeblich beteiligt gewesen sein mag (S. 126). Schon zuvor hatte der Autor ausführlich *Du Rys Zeichnungen Herculanenser Funde* vorgestellt und erörtert (S. 118 - 121). Unter der Überschrift *Ein Gelehrter am Ende seiner Epoche* schildert Splitter dann das tragisch zu nennende Lebensende seines schließlich 1799 verstorbenen Haupthelden (S. 136 - 137): Nach einem frühen Tod seiner Frau im Kindbett (1773) mußte Simon Louis du Ry 1797 auch noch dem einzigen Sohn, der das Erwachsenenalter erreicht hatte, ins Grab nachsehen; dieser starb als Stipendiat der Kasseler Akademie just in Neapel im Alter von nur 26 Jahren. Der letzte Abschnitt des von Kollegen und Freund Wilhelm Johann Christian Gustav Casparson verfaßten *Nachrufes auf Simon Louis du Ry* ist auf S. 138 abgedruckt. Ein Überblick über *Das Italienbild des 19. Jahrhunderts* (S. 139 - 141) beschließt das vierte Kapitel; sein letzter Absatz verdient eine Wiedergabe in vollem Wortlaut: „Die Erforschung der Ruinenstätten und Museumsobjekte wurde nun bald zu einer Aufgabe für die an den Universitäten ausgebildeten Archäologen. Die Pioniertaten der frühen Reisenden waren in dieser Zunft nie ganz vergessen, wurden aber nicht immer ausführlich gewürdigt. Um den ganz speziellen Anteil des Kasseler Architekten Simon Louis du Ry an der Geschichte der Altertumskunde herauszustellen, ist dieses Buch entstanden.“

Ein *Exkurs* (S.142 - 161) enthält deutsche Versionen von zwei weiteren einschlägigen Texten von Simon Louis du Ry: «*Spatziergang auf den Vesuv*» (1755) (S. 142 - 151) und *Beschreibung des Tempels des Serapis nahe Pozzuoli...* (um 1780) (S. 152 - 161) samt jeweils ganz vorzüglichem Kommentar.

Im *Anhang* (S. 162 - 168) finden sich die *Anmerkungen* zum Text (S. 162 - 164), die alphabetisch geordneten Listen *Literatur* (S. 164 - 167) und *Quellen* (d.h. publizierte Dokumente, die dem 18. Jh. oder den ersten beiden

¹⁰ Vgl. ***Auf dem Weg zum Museum*** : Sammlung und Präsentation antiker Kunst an deutschen Fürstenhöfen des 18. Jahrhunderts / Alexis Joachimides ; Charlotte Schreiter ; Rüdiger Splitter (Hg.). - Kassel : Kassel University Press, 2016. - 279 S. : Ill. ; 24 cm. - ISBN 978-3-7376-0140-5 : EUR 39.00 [#5757]. - Rez.: **IFB 18-1** <http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=8923>

Dekaden des 19. Jahrhunderts entstammen, S. 167 - 168), ein *Bildnachweis* (S. 168) sowie die *Adresse des Autors* (S. 168). Wie schon bemerkt, gibt es leider keine Indices, und natürlich hätte man die *Anmerkungen* lieber in Form von Fußnoten benützt.

Dem augenscheinlich höchst belesenen und auch nicht mit eigenen pointierten Urteilen geizenden Autor¹¹ wird - unbeschadet von einigen Wiederholungen und Ungenauigkeiten - insgesamt ein in ganz ungewöhnlichem Ausmaß informatives Lesevergnügen verdankt; der mit insgesamt 172 prächtigen Abbildungen opulent ausgestattete Band ist zugleich aber auch ein Augenschmaus, der sich hervorragend als repräsentatives Geschenk selbst für Lesemuffel eignet.

Martina Pesditschek

QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/>

<http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=12211>

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=12211>

¹¹ Z. B. bezeichnet er auch ohne falschen Respekt eine Wehklage Goethes «Jammerschade, daß die Ausgrabung nicht durch deutsche Bergleute recht planmäßig geschehen; denn gewiß ist bei einem zufällig räuberischen Nachwühlen manches edle Altertum vergeudet worden» höchst zutreffend als „chauvinistisch gefärbte Worte Johann Wolfgang von Goethes“, denen „zu antworten [wäre]: In Herculanum unter Tage waren Fachkräfte des spanischen Militärs am Werk, die wussten, was sie tun[,] und ihr Handwerk verstanden“ (S. 103).